// Briegisches
Wochenblatt
für
Leser aus allen Ständen.

8.

Freitag, am 26. November 1830.

Die Ermordung des Herzogs von Berry.

Ueber dieses schauderhafte Ereigniß theilt die Gräfinn v. Cayla in ihren Denkwürdigkeiten Folgendes mit.

Es war schon sehr liebenswürdig von Seiten Ludwigs 18., mir den Wunsch, an diesem Tage (13. Februar 1820) auf meinem Balle zu sein, auszudrücken; aber man denkt wohl, daß er darum nicht weniger zur gewohnten Stunde den Weg in sein Bett nahm. Ich hatte alle Könige der Welt in dem Tumult meines kleinen Festes, das wirklich allerliebst war, vergessen, ich hatte reich geschmückte Frauen, galante Herren, welche tanzten;

tanzten; dann ein magisches Orchester, obgleich es nicht das von Collinet war. Wir waren in einer tollen Lust. Es schlägt zwölf, man beginnt einen Contretanz; es tritt Jemand zu mir, nähert sich meinem Ohre, und sagt: „Alles ist verloren, so eben ist der Herzog von Berry ermordet worden!“

Ich stoße einen Schrei aus, und wiederhole mit Entsetzen: „Der Herzog von Berry ist ermordet worden!“ und falle ohnmächtig zu Boden. Man eilt mir zu Hülfe, man erhebt mich; es vergeht wenigstens eine Stunde, bevor ich wieder zu mir komme. Mittlerweile kommen zehn Personen, und bestätigen das verhängnißvolle Ereigniß. Zu mir selbst gekommen, und sehend, daß meine Tänzer sich zerstreut hatten, verlange ich meinen Wagen; ich will mich auf den Schauplatz begeben, wo das blutige Trauerspiel sich ereignet hatte. Ich höre auf keine Vorstellung; man gehorcht mir. Ich gelange zum Eingange der Straße Richelieu, wo man meine Pferde anhält; ich steige aus, ich nenne mich, und einen Garde-dü-Corps wahrnehmend, den ich kannte (Herrn von Estel), rufe ich ihn an, fasse seinen Arm, und schreite durch den Haufen von Soldaten, Neugierigen und Polizeiagenten, welche die Zugänge sperrten.

Jede Andere als ich würde vielleicht nicht zugelassen worden sein. Ich fragte alle Welt, Jeder wußte Etwas; „Eine ungeheure Verschwörung

schwörung bricht so eben aus!... Man schlägt sich in Paris!... Die Empörer schließen die Tuilerien ein!... Der Tod des Prinzen ist das Signal zu einer Bartholomäusnacht gegen die Royalisten!..."

Ich war so eben über den Carousselplatz gefahren, und hatte Alles ruhig gefunden. Hierdurch ein wenig beruhigt über die hereinbrechende Revolution, hatten meine Fragen vor Allem den Prinzen zum Gegenstande. „Wer hat ihn verwundet?... Ist er auf den Tod verletzt?... Verzweifelt man an seinem Leben?"

Man erzählt mir: beim Herausgehen aus der Oper, als er eben die Herzogin begleitet hätte, sei ein Mensch, ein Ungeheuer, hervorgestürzt, und habe ihm ein langes und scharfes Messer in die Brust gestoßen. Der Prinz selbst habe die königsmörderische Waffe aus der Brust gezogen, die Herzogin sei aus dem Wagen gestiegen, und das Blut ihres Gemahls habe ihre Kleider besprützt; endlich habe man das Opfer in den Saal der königlichen Loge gebracht, während noch die letzten Musikstücke aus dem Ballet: „Das Carneval von Venedig" sich hören ließen.

„Inzwischen ist der Mörder durch den Grafen von Clermont und den Herzog von Choiseul verfolgt worden. Er floh nach der Arkade Colbert

zu.

zu. Der Conditorbursche Paulmier und Desbiez, Soldat von der Königlichen Garde, haben ihn ergriffen, und ihn in das Opernhaus, ganz in die Nähe seines Königlichen Opfers, zurückgebracht, und in diesem Augenblicke wird er zum dritten- oder vierten Male vernommen."

„— Ach, — rief ich aus, — lassen wir den Ravaillac; aber der Prinz! er ist es, er allein, der mich beschäftigt."

„— Leider! ist er auf den Tod getroffen. Als er wieder zu sich gekommen war, hat er einen Priester verlangt. Bald eilten Kunstverständige, die Herren Dupuytren, Dubois, Roux, Blancheton und Andere zu ihm. Man hat seine Wunde erweitert, und er sagte: „„Ich bin sehr gerührt von Ihrer Sorgfalt; aber Sie können mein Dasein nicht verlängern: meine Wunde ist tödtlich.""

Jedes Wort dieses schmerzlichen Berichtes zerriß mir das Herz, und dennoch wurde ich nicht müde, weiter zu fragen.

„Monsieur, der Herr Herzog und die Frau Herzogin von Angouleme sind da. Monsieur ist zuerst gekommen, er ist in den Saal getreten, und hat seinen Sohn sterbend und seine Tochter ganz mit Blut bedeckt gesehen. Er ist zu Füßen des Bettes niedergeknieet, und ist daselbst in Schmerz und Thränen aufgelös't geblieben." —

In

In dem Augenblick, da meine Blicke sich auf den Herzog von Berry hefteten, sprach er zu seiner Tochter. „Armes Kind, — sagte er, — ich wünsche, daß Du glücklicher seist, als Deine Anverwandten.... O, mein Freund, was macht Ihr da? — sagte er darauf zu einem jungen Manne, der an seiner Wunde sog; — sie ist vielleicht vergiftet!... O, wie grausam ist es für mich, von der Hand eines Franzosen zu sterben! Warum habe ich nicht den Tod in einem Gefechte finden können!... Theure Karoline! — sagte er darauf zur Herzogin, — um glücklich zu sterben, muß ich in deinen Armen sterben.“

Die Minister waren angekommen. Herr Decazes unterwarf Louvel (verflucht sei dieser Name, der sich zum ersten Male unter meine Feder findet!) einem ersten Verhör. Er that es mit Geräusch; denn schon klagten ihn von allen Seiten ungerechte Stimmen einer schauderhaften Mitschuld an.

Unterdessen hatte der Prinz eine geheime Unterredung mit dem Bischof von Amyklea verlangt; er erhielt die letzte Vergebung, und er war ihrer würdig, denn schon hatte er selbst um Gnade für Louvel gebeten. „Gnade, Gnade für den Menschen; — sagte er, — ich ziehe ihn nicht zur Rechenschaft!“ Plötzlich richtete er sich auf, und sagte, zu seiner Frau gewendet, welche Mademoiselle in ihren Armen hielt: „Schone Dich um des Kindes willen, das Du in Deinem Schooße trägst.“

Wir

Wir hörten sie, diese tröstlichen Worte, welche eine glücklich erfüllte Hoffnung unsern Herzen einflößten. Jeder richtete darauf einen ehrfurchtsvolleren Blick auf die junge Gattin, welche das Schicksal Frankreichs in ihrem Schooße trug. Sie schien nichts zu hören, sie sah nichts in der Zukunft: die Gegenwart erschöpfte alle Fähigkeiten ihrer Seele um ihres Mannes willen. Dennoch gab sie einen Beweis von jener Seelenstärke, an der es den Prinzessinnen ihres Geschlechts niemals gefehlt hat.

Ich rufe mir die Gruppe zurück, welche sich nicht weit von diesem Sterbebette drängte. Welch sonderbares Gemisch von Anzügen! Die unglückliche Neuigkeit hatte Einige auf dem Balle, Andere im Schlafe überrascht: die seltsamsten Contraste hätten dem Beobachter entgegentreten können, aber Niemand dachte hieran: wir sahen nur das Opfer und den Tod, der sich ihm näherte.

Der Prinz umarmte seine alten Diener, die niedergeschlagen waren, weil sie ihm nicht in's Grab vorangehen konnten. Ich glaube den Grafen von Nantouillet noch zu sehen mit seinen greisen Haaren!

Indessen wurde dem Sterbenden der von ihm verlangte Beistand der Religion gebracht. Er empfing ihn mit lebendigem Glauben. Von nun an waren alle Bande, die ihn an die Erde knüpften, zerrissen; der Himmel öffnete sich ihm,

er

er ging, Heinrich IV., Ludwig XVI. und den Herzog von Enghien wieder zu finden. Jetzt beschloß man, daß man dem Könige diese erschreckliche Katastrophe berichten müsse. Ludwig XVIII. schlief; der Herzog von La Chatre, der den Dienst hatte, weckte ihn. Der König hörte die Nachricht mit düsterer Betroffenheit.

„Gehen wir!" sagte er. Man wollte ihm Vorstellungen machen, ihm bemerklich machen, wie sehr der Zustand seiner Gesundheit Schonung bedürfe. „Man helfe mir auf!" war seine einzige Antwort. Ein Wagen war inzwischen auf jeden Fall in Bereitschaft gesetzt worden. Er fuhr bei Fackelschein durch die mit Masken erfüllten Straßen, welche, von verschiedenen Bällen zurückkehrend, Freudentöne ausstießen, die sich in Ausrufungen des Schrekkens verwandelten, in dem Maße, als sie, sich der Nachbarschaft der Oper nähernd, das schreckliche Ereigniß erfuhren.

Der König empfing Monsieur in seinen Armen, und drückte auch die junge Herzogin an seine Brust, welche, sagt man, in der ersten Aufregung von Verzweiflung ausrief:

„Ach! Sire, ich bitte Ew. Majestät, in meine Rückkehr zu meiner Familie zu willigen: ich kann nicht ferner in einem Lande wohnen, wo mein Mann einen so fürchterlichen Tod gefunden hat."

„— Meine

„— Meine Tochter, — sagte der König, — das Unglück macht Sie irre: Sie sind Französin, unser Vaterland ist das Ihrige, und unser Herz ist das Asyl, in das Sie sich zurückziehen sollen."

Der König ging mit unsicherem Schritte dem in der Eil aufgerichteten Bette, auf dem sein Neffe ruhte, näher; es war durch ein eigenes Verhängniß das nämliche, das ihn in der ersten Nacht, die er in Frankreich zubrachte, empfangen hatte. Schon machte die Gewalt des Uebels reißende Fortschritte; der Athem wurde ängstlicher. Aber bei der Annäherung des Königs fand der Herzog von Berry das Wort wieder, und er brauchte es, um sich für seinen Mörden zu verwenden.

„Gnade, — sagte er, — Gnade für den Menschen! Ohne Zweifel habe ich ihn beleidigt, ohne es zu wollen."

„— Mein Sohn, — antwortete der König, gerührt von dieser erhabenen Tugend, — Sie werden, hoffe ich, dies schreckliche Ereigniß überleben; wir werden davon sprechen; die Sache ist wichtig, und es ist der Mühe werth, sie mehr als einmal zu prüfen."

„— Der König hat nicht Ja gesagt, — sagte der Herzog mehrmals. — Ach, Sire! Gnade. Gnade, auf daß ich in Frieden mit aller Welt sterbe!"

sterbe!" Und der Sterbende flehte von Neuem. Der König stand aufrecht an seinem Bette; Monsieur richtete zu Gott die Gebete eines verzweifelnden Vaters; der Herzog von Angouleme verbarg knieend sein Haupt mit den Händen; Madame Royale stand mit auf der Brust gekreuzten Händen da, wie der Engel des Unglücks, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft beweinend! Rings umher standen die Großoffiziere der Krone, die treuen Diener des Prinzen, einige Damen aus dem Gefolge der Prinzessinnen, Offiziere, Aerzte, Personen, die bei der Oper angestellt waren, Geistliche in ihre priesterlichen Gewände gekleidet, und Alle flehten in einem Gebet die göttliche Barmherzigkeit an.

Als Herr Dupuytren den letzten Augenblick des Prinzen herannahen sah, beschwor er den König, sich zu entfernen. „Nein, nein, — sagte der Monarch, indem er traurig den Kopf schüttelte; — ich fürchte das Schauspiel des Todes nicht; ich habe meinem Sohne einen letzten Dienst zu erweisen." Herr Dupuytren wollte den Prinzen in seine Arme fassen, um ihn aufzurichten; es war unnöthig: das Opfer entschwand, um seine Gebete im Himmel fortzusetzen. Wir sahen Alle die entsetzliche Scheidung der Seele von dem Körper; es schien uns, als wenn unsere eigene mit der des Prinzen entflöhe. Ich kann nur einen dichten Schleier über dies entsetzenvolle Gemälde werfen. Der König, auf Herrn Dupuytren gestützt, trat

dem

dem Bette noch näher, schloß seinem Neffen die Augen, und sagte ihm ein Lebewohl, welches uns das Blut in den Adern erstarren machte. Da brachen Geschrei und Schluchzen zu gleicher Zeit aus dem Munde Aller hervor; die Schandthat war vollendet! . . . .

Der König kehrte in's Schloß zurück. Er sah im ersten Augenblicke nur seine Familie. Man führte die Frau Herzogin von Berry nach St. Cloud. Hier war es, wo sie in einem Ausbruche des Schmerzes ihrem Gemahl ihr schönes Haar, das er so sehr geliebt hatte, zum Opfer brachte. Paris blieb zwei Tage hindurch in einem dumpfen Schrecken; man konnte nicht glauben, daß ein so ungeheures Verbrechen isolirt stände: man ertappte sich selbst darauf, auf die Sturmglocke einer Revolution zu horchen, welche nicht ertönte.

Aus dem früheren Leben des Königs der Franzosen.

Ludwig Philipp wurde zu Paris am 6ten October 1773 von Ludwig Philipp Joseph Herzog

Herzog v. Orleans und Louise Marie Adelaide, Tochter des Herzogs v. Penthievre geboren, und erhielt den Namen eines Herzogs v. Valois, weil sein Großvater noch am Leben war und sein Vater deshalb noch Herzog v. Chartres hieß. Bis zu seinem fünften Jahre blieb er unter Aufsicht der Marquise v. Rochambault und der Frau Desrois. Dann wurde er dem Artillerieofficier Herrn v. Bonnard übergeben, der aber, obgleich ein tapfrer und geistreicher Mann, nicht zur Erziehung eines Fürsten geeignet war. Deshalb wandte sich im Jahre 1782 der Vater an die bekannte Frau v. Genlis, die Erzieherin seiner Tochter und übertrug ihr die Sorgfalt für seine Söhne. Sie nahm dieses Amt an, hatte mehrere Hülfslehrer und unterrichtete nun den jungen Valois bis zum J. 1789 in allen den Kenntnissen, welche ihm einst so nützlich werden sollten. Sie rühmt in ihren Denkwürdigkeiten seine Aufmerksamkeit und sein gutes Gedächtniß, so wie seine sittlichen Anlagen. Im November 1785 starb sein Großvater, und nun erhielt er den Namen Herzog v. Chartres. Ihm wurde aber 1787 das Loos zu Theil, mit seinem Vater Paris meiden zu müssen. Dieser hatte nämlich, eben so wie eilf andre Parlamentsmitglieder, am 9ten August für die Zusammenberufung der états généraux gestimmt, indem diesen allein das Recht der Abgabenfestsetzung zukäme. Am 19ten November hielt Ludwig XVI. eine Sitzung, worin er mehrere die Finanzen betreffende

de Edicte in das Protokoll eintragen lassen wollte, wie er aber merkte, daß die Meisten dagegen sein würden, befahl er dem Siegelbewahrer Lamoignon, die Stimmen nicht mehr zu zählen, sondern gleich an die Eintragung der Edicte zu gehen. Dagegen protestirte nun der Herzog v. Orleans, weil diese Maaßregel eine ungesetzliche war und das ganze Parlament stimmte ihm bei, worauf der König, vom Premierminister, dem Bischofe v. Sens aufgeregt, so sehr in Eifer gerieth, daß er zwei Parlamentsräthe verhaften ließ und den Herzog sammt Familie in die Verbannung schickte, welcher bis zum 23sten März 1788 theils zu Raincy, theils in Villers-Cotterets lebte. Der junge Chartres machte eine Reise mit seinen Geschwistern, unter Begleitung der Frau v. Genlis, und ließ in der Normandie bei dem Berge St. Michel den sogenannten eisernen (eigentlich war er von Holz) Käfig vernichten, in welchem Ludwig XIV. siebzehn Jahre lang einen holländischen Zeitungsschreiber hatte schmachten lassen, weil dieser öffentlich Tadel über dessen Despotismus ausgesprochen hatte. Am 1sten Januar 1789, ein Jahr nach der gewöhnlichen Zeit, wurde der Herzog Ritter des heiligen Geist-Ordens. Die 130 Louisdor Einkünfte davon vertheilte er fast ganz unter seine Geschwister.

Unterdessen sah der König ein, daß er nachgeben müsse; er ernannte daher den berühmten Necker zum Minister, und am 5ten Mai 1789 traten

ten die états généraux zusammen, an denen der Herzog v. Orleans lebhaften Antheil nahm; auch der junge Philipp war gewöhnlich bei den Sitzungen anwesend, die aber nur wenige Monate währten. Kurz darauf wurde die constituirende Versammlung zusammenberufen, welche den Beschluß faßte, daß alle Obersten, die Eigenthümer wären, entweder ihre Stellen aufgeben, oder persönlich sich an die Spitze ihrer Regimenter stellen sollten. Nun ging der Horzog v. Chartres gleich nach Vendome zum 14ten Dragonerregimente, das seinen Namen führte, bei welchem er am 5ten Juni eintraf. Wenige Tage nach seiner Ankunft rettete er einem eidweigernden Priester das Leben und zog einen Ingenieur, der beim Baden beinahe untergesunken wäre, aus dem Wasser, für welche edle Handlungen er feierlich von der Stadt mit einer Bürgerkrone aus Eichenlaub beschenkt wurde. Als alle Officiere einen neu vorgeschriebenen Eid leisten sollten, weigerten sich 21 von den 28 bei seinem Regimente, die Philipp erst durch seinen Eifer überredete; dann zog er nach Valenciennes, wo er Commandant der Stadt wurde, und von dort nach Laon, bis er im Anfange des Jahres 1792 zur Nord-Armee stieß.

Ludwig XVI. hatte schon den ausländischen Mächten den Krieg angekündigt und da die gesetzgebende Versammlung einen schleunigen Angriff beschlossen hatte, so bildete man drei Heeresabtheilungen

lungen unter Anführung des Generals Lafayette und der Marschälle Rochambeau und Luckner. Der Herzog von Chartres ging zum General Biron, nahm am 28sten April 1792 am Treffen bei Quaregnon, am 29sten an dem bei Boußu Theil und hielt die Flüchtlinge, welche am 30sten ohne begründete Furcht nach Valenciennes fliehen wollten, durch seine Geistesgegenwart zurück. Am 7ten Mai wurde er Feldmarschall nach der Anciennetät und erhielt den Befehl über eine Dragonerbrigade, welche aus dem 14ten und 17ten Regimente bestand. Oberbefehlshaber war Marschall Luckner geworden. Einige Zeit lang blieben diese Truppen unthätig, bis die französische Avantgarde gegen Ende Juli vorrückte, an welche sich der Herzog anschloß. So war er bei der Einnahme von Courtray, die aber nur wenig fruchtete, weil Luckner sich bald wieder zurückzog.

Im Juli theilte der Marschall Luckner sein Heer in zwei Corps; das eine, 33000 Mann stark, unter dem General Dumouriez, blieb zur Bewachung der Grenzen in Flandern zurück, das andre, vom General Harville befehligt, zog gegen die Preußen, und traf in Metz ein, wo Luckner den Befehl übernahm, der ihn bald wieder auf den General Kellermann übertrug. Bei diesem zweiten Armeecorps befand sich der Herzog, der daher an dessen beständigem Zurückzuge Theil nehmen mußte, doch bald öffnete sich ihm eine Laufbahn zur Thätigkeit. Der Herzog von

von Braunschweig rückte an der Spitze von 110000 Mann immer weiter vor, so daß Dumouriez, in die Enge getrieben, Kellermann zu Hülfe rufen mußte, der sein Heer von 14000 auf 27000 Mann verstärkt hatte. Am 11ten September wurde Philipp v. Chartres Generallieutenant und Commandant von Straßburg, doch nahm er letztere Stelle nicht an, weil er lieber im thätigen Kriegerleben mitwirken mochte und Kellermann gewährte ihm diesen Wunsch. Er setzte ihn über seine zweite Linie, welche aus 12 Bataillons Fußvolk und 6 Cavalerie-Escadrons bestand. Am 19ten September besetzte Kellermann die Anhöhen von Valmy. Vor diesem Dorfe lag eine Mühle, deren Besitz den Feinden sehr wichtig schien, doch gelang es den unermüdeten Anstrengungen des Herzogs, sie zu vertheidigen, und so trug er viel dazu bei, daß die Schlacht nicht zum Nachtheil der Franzosen ausfiel. Sein Bruder, der Herzog v. Montpensier, war sein Adjutant geworden, und beide rühmt Kellermann in einem Berichte vom 21sten September. Nun sollte er Unterbefehlshaber der neu angeworbenen Truppen werden, welche sich in Douay unter dem Befehle des Generals Labourdonnaye versammelten, allein er hielt darum an, unter Kellermann bleiben zu dürfen: da ihm dies nicht mehr gewährt werden konnte, indem schon ein Andrer für ihn eingerückt war, so ging er zum General Dumouriez.

(Die Fortsetzung folgt.)

Anekdote.

Ein Bedienter brachte seinem Herrn folgende Neuigkeit mit nach Hause. „Im Prater ist ein Herr sammt seinem Pudel todt gefunden worden.“ Haben ihn Mörder angefallen? fragte der Herr. „Nein,“ antwortete der Bediente, „der Mann hat zuerst sich selbst, dann seinen Pudel erschossen.“

Sylben-Palindrom.

1. 2.
Wenn um eine Gunst Du flehest,
Und Dir diese Antwort wird,
Hast Du in der frohen Hoffnung
Ganz gewiß Dich nicht geirrt.
2. 1.
S'ist ein Mensch und eine Waare,
Leider! nicht blos homonym;
Doch schlug der Befreiung Stunde,
Und bald wird sein Recht auch ihm.

Auflösung der Charade im letzten Blatte:
Grablied.



Redakteur Dr. Ulfert.

Verleger Carl Wohlfahrt.

Briegischer Anzeiger.

8.

Freitag, am 26. November 1830.

Bekanntmachung betreffend die Straßenreinigung.

Um eine größere Reinlichkeit der Straßen hiesiger Stadt zu bewirken, verordnen wir hiermit:

1) Daß nicht allein am Sonnabend jeder Haus-Eigenthümer seinen Bürgersteig und die Hälfte der Fahrstraße, durch Zusammenkehren des Koths in Haufen, reinigen zu lassen verpflichtet ist, sondern daß diese Reinigung auch des Mittwochs und zwar vom 1ten December c. ab, bis Mittags 1 Uhr, bei einer Ordnungsstrafe von 5 Sgr. geschehen muß;

2) Daß alles Herauswerfen von Auskehricht oder sonstigem Unrath auf die Straßen bei einer gleichen Strafe hiermit untersagt ist;

3) Daß das Hinlagern von Schutthaufen auf den Straßen überhaupt untersagt ist, da jeder Haus-Eigenthümer verpflichtet ist, seinen Bauschutt auf eigene Kosten fortschaffen zu lassen; daß aber dagegen gestattet seyn soll: kleine Quantitäten von Schutt, und nur unter dem Betrage einer Fuhre, und zwar nur am Dienstag und Donnerstag Vormittags, auf dem Fahrweg nahe an den Rinnstein, zur Abfuhr durch das Marstallfuhrwerk an den gedachten beiden Tagen, hinzuschütten; jedoch unter der Bedingung: daß der Haus Eigenthümer hiervon dem Bauschaffer Herrn Hentschel, zur Besorgung der baldigeu Abfuhr dieses Schuttes, unverzüglich Anzeige mache.

4) Daß das Herunterwerfen des Schnees von den Dächern an den Wochenmarkttagen bei einer Strafe

von 10 Sgr. untersagt, und solches nur an den übrigen Tagen des Morgens ganz früh zu bewerkstelligen, auch Jemand zur Abweisung und Warnung der Vorübergehenden vor dem Hause aufzustellen ist;

5) Daß der heruntergeworfene Schnee auf eigene Kosten des Haus-Eigenthümers sofort abgefahren, oder wenigstens auf der Fahrstraße ausgebreitet werde;

6) Daß der aus den Höfen auf die Straße gebrachte Schnee bald aus der Stadt von dem Eingenthümer geschafft werde, bei Vermeidung einer Strafe von 10 Sgr. und der Tragung der Wegschaffungskosten;

7) Daß das Streuen mit Asche, Sand, Sägespänen und feinem Gemüll, bei eintretendem Glatteise nicht unterlassen werde, bei Vermeidung einer Ordnungsstrafe von 5 Sgr.;

8) Daß beim Eintritt des Thauwetters, auch außer den bestimmten Reinigungstagen, der Koth fleißig zusammen gekehrt werde, damit durch dessen Abfuhre die Auflösnng der Eismassen befördert werde;

9) Daß beim Thauwetter unerinnert das Aufeisen der Rinnsteine bewerkstelligt werde;

10) Daß bei strengem Froste jeder Haus-Eigenthümer auf seinen Brunnen oder sogenannten Sumpf genau achte, damit durch dessen Ueberlaufen das Anhäufen von Eisbergen in den Straßen, und dadurch eine Gefahr fürs Publikum nicht herbeigeführt werde; und endlich

11) daß zur öffentlichen Reinlichkeit es gereichen würde, wenn jeder Haus-Eigenthümer darauf ernstlich halten wollte: daß die Abfuhr des Kloack- und andern Düngers, verordnetermaßen im Sommer bis Morgens um 7 Uhr, und im Winter bis Morgens um 8 Uhr bewirkt, und dabei durch eine gute Verwahrung der Wagen der Verunreinigung der Straßen vorgebeugt würde.

Brieg, den 6ten November 1830.

Königl. Preuß. Polizei-Amt.

Anzeige.

Wegen der am 2ten Dezember c. nach dem Conzerte stattfindenden Liedertafel ist der Anfang des Conzerts um $5\frac{1}{2}$ Uhr.

Die Vorsteher des Conzert-Vereins.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung des Neubaues zweier Eisbrecher an der hiesigen Oderbrücke an den mindestfordernden Zimmermeister, ist Montag den 29sten d. M. Nachmittags um 3 Uhr im Sessionszimmer vor dem Herrn Rathsherrn Conrad ein Termin angesetzt, in welchem diejenigen, die geneigt sind, diese Arbeit zu übernehmen, die Zeichnung und die Bedingungen einsehen und ihre Forderungen abgeben können. Brieg d. 23. Novbr. 1830.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am 13ten d. Mts., einem Wochenmarktstage, wurde auf hiesigem Getreidemarkte, ein Sack mit einem Scheffel Weitzen vorgefunden, zu welchem sich Niemand als Eigenthümer gemeldet. Der Eigenthümer dieses Weitzens kann solchen binnen 14 Tagen bei uns in Empfang nehmen, und wird nach Ablauf dieser Frist darüber gesetzlich verfügt werden.

Brieg den 23. November 1830.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekanntmachung.

Es sind noch sehr viele Hausbesitzer mit ihren Bombardements-Schaden-Vergütiguns-Beiträgen pro VIII. Termin im Rückstande, wodurch die von der Königlichen Regierung dringend urgirte Einsendung des auf hiesige Stadt ausgeschriebenen Quanti verhindert wird. Um nun den diesfälligen Zwangsmaasregeln zu entgehen, fordern wir diejenigen Hausbesitzer, welche mit ihren Beiträgen noch im Rückstande seyn, ernstgemessenst auf, die Reste binnen längstens 4 Wochen zu

berichtigen, entgegengesetztenfalls wir gegen die hierin Säumigen ohne Nachsicht die Vollstreckung der Execution verfügen werden. Brieg den 16. Novbr. 1830.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Dem hiesigen Publiko, insbesondere aber den Bewohnern des IV. Bezirks, machen wir hiermit bekannt, daß der Seiler Herr Thiele an die Stelle des abgehenden Seifensieder Herrn Gäbel zum Vorsteher des IV. Bezirks gewählt worden ist.

Brieg, den 16ten November 1830.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Unter Vorbehalt der Genehmigung des Königl. hohen Provinzial-Steuer-Directorats für Schlesien, soll die Anfuhre des für die Factorei in Neisse nöthigen Salzes von Brieg auf drei aufeinanderfolgende Jahre vom 1ten Januar 1831 bis dahin 1834 dem Mindestfordernden in Entreprise gegeben werden. Zu dieser öffentlichen Verdingung wird ein Termin auf den 6ten December d. J. in dem Amtslocale der Königl. Salz-Factorei zu Brieg festgesetzt, und werden Unternehmer dieser Anfuhre aufgefordert, in diesem Termin zu erscheinen, und ihr Mindestgebot abzugehen. Die nähern Bedingungen hierüber sind sowohl bei dem Herrn Steuer-Inspector Thomas in Brieg, als auch bei uns zu erfahren. Oels, den 15ten November 1830.

Königl. Preuß. Haupt-Steuer-Amt.

Zu verpachten.

Meine jetzt so schön, wie zweckmäßig eingerichtete Bierbrauerei bin ich gesonnen auf mehrere Jahre unter günstigen Bedingungen für den Unternehmer zu verpachten. Darauf reflectirende können das Nähere zu jeder Zeit bei mir einsehen, und nach Abschluß des Contractes auch bald die Pachtung übernehmen.

Kaufmann Koppe.

Bekanntmachung.

Da durch das Absterben mehrerer Mitglieder der hiesigen Sterbe- und Trauer-Gesellschaft es wieder möglich geworden ist, als neue Diejenigen, welche beizutreten gesonnen seyn möchten, aufzunehmen; so zeigen wir dieses hierdurch mit der Bemerkung an: daß die Anmeldung bei jedem der unterzeichneten Vorsteher, der auch die gewünschte Auskunft gern ertheilen wird, geschehen kann. Brieg den 19. Novbr. 1830.

Die Sterbe- und Trauer-Gesellschaft.
Weigand. Fritsch. Heyn. Engler.

Bekanntmachung.

Meinen werthgeschätzten Kunden und Freunden zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich meine Wohnung verändert habe, und gegenwärtig in No. 175 auf der Oppelnschen Gasse in dem Hause des Herrn Mälzermeister Pohl wohne. Ohnerachtet dieses geschehen ist, so werde ich meine Profession wie sonst zur Zufriedenheit meiner geehrten Kunden fortsetzen, weshalb ich um geneigten Zuspruch bitte. Brieg den 20. Novbr. 1830.

Michael Beyer,
Schuhmacher-Meister.

Bekanntmachung.

Unterzeichneter empfiehlt zu geneigter Abnahme nachstehende von der Leipziger Michaelis-Messe bezogene Waaren, welche in bedeutender Anzahl zur Auswahl von heute an ausstehen: als Pariser Toiletten, Necessaire, Vallier-Körbchen, Koffer, Bonbonnieren, Nähladen, Stammbücher, Lederscheiden, französische und deutsche Visitenkarten, gemusterte Papiere, und vergoldete Borten zu feinen Papparbeiten in den neuesten Mustern, weiße Briefpapiere, so wie in diversen Farben mit und ohne Mahlerei, weiße und farbige Bilderbogen, Zeichenbücher, Brieftaschen, Notizbücher, Busennadeln, Ringe, Petschafte, Opern-Perspective, Lorgnetten, Straußfedern, weiße und rosa Hutfedern,

Pariser und Dresdner Ball- und Hutblumen, Diadems, Guirlanden, und in Vasen zu stellen, Uhrbänder und Hosenträger, Gold- Strick- Atlas- englische und andere Perlen, Hals- und Armbänder, Ohrringe, dänische französische und Altenburger Handschuhe für Damen Herrn und Kinder, Strickkörbchen von Seide, Leder und Drath, die neuesten Pariser seidne Damentaschen, Körbchen und Beutel, desgleichen feine französische Tassen mit Mahlerei und Vergoldung, sowohl einzeln als in Servicen zu Kaffee und Thee, und Blumen-Vasen, weiße sächsische und Berliner Tassen, englische Desert-Teller und andere Kaffee-Tassen, Thee-Services von Davemport und Wegwort, so wie Magdeburger Kaffee- Thee- und Tisch-Geschirre, Berliner und andere Pfeifenköpfe, auch meerschaumne, böhmische und schlesische Glaswaaren, englische Messer und Scheeren, dergleichen auch aus Solingen, Pariser und chinesische Schmincke, ächte schwarze chinesische Tusche, desgleichen verschiedene Sorten andere schwarze und farbige Tuschen, feine Pariser rothe und schwarze Kreide, feine Wasser- und Oelfarbe-Waaren, Pastell-, Tusch- und Farbekasten, Haar- und Lyoner Pinsel, Landschaften zum Nachzeichnen, Oel- und Porzelain-Gemälde, schwarze u. illuminirte Kupferstiche, feine lackirte Berliner u. englische Tabletts mit und ohne Mahlerei, Zuckerdosen, Brodt-Körbchen, Leuchter, Rauchtabaksdosen, plattirte Schnupftabaksdosen, Rauch- und Cigaro-Dosen, so wie Altenburger Dosen mit und ohne Mahlerei, zu Cigaro's, Schnupf- und Rauchtabak, Spieldosen, Uhren criso, silberne, gewöhnliche, Cylinder, goldene Damen-, so wie goldene und silberne Repetier- und Tisch-Uhren mit und ohne Musik, ächte englische und französische Seifen, alle Sorten Parfümerien, Pomaden, Eau de Cologne von Franz Maria Farina, so wie auch von Stephan Luzzancy Söhne aus Cölln, Kinderspielzeug jeder Art, Spiele mit Magnet, Kästchen mit Figuren zum Aufstellen und mit kleinem Handwerkszeug, ver-

schiedene Arten Thiere von Holz und Papiermaché, Puppenrumpfe von Leder, so wie angekleidete Puppen alle Gattungen Puppengesichter und ganze Köpfe mit u. ohne Häubchen, Glasaugen, Haarputz, die allerneuesten unterhaltenden Spiele, Schachteln mit Hausrath, Dörfern, Städten, Jagden, große und kleine Baustein-kasten, Optiken, mehrere Sorten von Schach- und Bostonspielen, Spiel-Whistmarken, Würfel, Atrapen, Mundharmonika, Nürnberger Lebzelten, und mehrere andere Waaren. Brieg den 26. Novbr. 1830.

Carl Frd. Richter.

Aechte Teltower Rübchen empfiehlt zu gütiger Abnahme G. H. Kuhnrath.

Zu vermiethen.

In No. 90 ist eine Stube mit Stubenkammer zu vermiethen und zum 1ten Januar zu beziehen.

Reimann.

In dem Hause No. 313 auf der Mollwitzer Gasse, ist der Unterstock nebst Zubehör baldigst oder kommende Weihnachten zu vermiethen. Daß Nähere ist bei dem Unterzeichneten zu erfahren.

Beyer.

Angekommene Fremde
vom 18ten bis 24ten Novbr. 1830.

Im goldenen Kreutz. Hr. Graf v. Strachwitz aus Stubendorff. Hr. Albrecht, Musiklehrer aus Breslau. — Im goldenen Lamm. Hr. Vater, Kaufm. aus Gellenau. Hr. Bräunert, Hr. Fiedler, Hr. Korn u. Hr. Bloch, Kaufl., Hr. Wende, Stadtrath, sämmtl. aus Breslau. Hr. Hutter, Kaufm. aus Waldenburg. Hr. Schock, Kaufm. aus Berlin. Hr. Collin, Schiffs-Capitain aus Coppenhagen. Hr. Scholz, Kaufm. aus Oppeln. Hr. Schreiber, Kaufm. aus Stettin. Hr. Richter, Schiff-Bau-Meister aus Stockholm. Hr. v. Mikusch aus Laguwnick. Hr. Huth, Kfm. aus Altona. Hr. Behling, Kfm. a. Limburg. — Im goldenen Löwen. Hr. v. d. Wense, Oberjäger, Hr. Jwan, Chaussee-Zollpächter, beide aus Wreske. Hr. Groߟer, Regimts.-Quartiermstr. aus Oppeln. Hr. Rose,

Candidat aus Marienfeld. Hr. Fikus, Candidat aus Wreske. Hr. Höniger, Kaufm. aus Rybnick. Hr. Behr, Lederfabrik. aus Oppeln. Hr. Schauer, Rendant, Hr. Fiebig, Gastwirth, beide aus Creuzburg. Hr. Schuwang aus Breslau. Hr. Landau, Student aus Breslau. Hr. Herrmann, Handl.-Commis aus Troppau. Hr. Waliczek, Gutshr. aus Kostenbluth. Hr. Graf v. Pückler aus Borislawitz. Hr. v. Paczensky und Hr. Stier, Kaufm., beide aus Breslau. Hr. Richter aus Cosel. Hr. Mebius, Lieut. aus Gr. Strehlitz. Hr. Scholz, Kaufm. aus aus Oppeln. — Im blauen Hirsch. Hr. Bial, Graveur aus Ohlau. Hr. v. Thielau aus Hünern. — In den drei Kronen. Hr. Rieffer, Uhrm. aus Landeshuth. Hr. Melzer, Doctor, Hr. Oberländer, Apotheker, beide a. Grottkau. Hr. Sittenfeld, Student aus Breslau. Hr. Oesterreich, Kfm. aus Grottkau. Frau Prediger Lehrmann a. Strehlen. Hr. Stephan, Holzkaufm. aus Breslau. — Im goldenen Baum. Hr. Selten, Kaufm. aus Lublinitz. Hr. Schlesinger, Kaufm. aus Woznick, Hr. Friedländer, Kaufm. aus Czenstochau. Hr. Wiesenberger, Hr. Friedländer und Hr. Cassel, sämmtl. Kaufl. aus Zülz. Hr. Schlesinger, Kfm. aus Strehlen. Hr. Saks, Rabbiner aus Loslau.

Briegischer Marktpreis den 20. November 1830. Preußisch Maaß.	Courant.		
	Rtl.	sgr.	pf.
Weitzen, der Scheffel, Höchster Preis	2	5	4
Desgleichen Niedrigster Preis	1	26	8
Folglich der Mittlere	2	1	—
Korn, der Scheffel, Höchster Preis .	1	28	—
Desgleichen Niedrigster Preis	1	20	—
Folglich der Mittlere	1	24	—
Gerste, der Scheffel, Höchster Preis	1	5	—
Desgleichen Niedrigster Preis	—	29	—
Folglich der Mittlere	1	2	—
Haafer, der Scheffel, Höchster Preis	—	26	—
Desgleichen Niedrigster Preis	—	21	—
Folglich der Mittlere	—	23	6
Hierse, die Metze	—	6	—
Graupe, dito	—	10	6
Grütze, dito	—	15	—
Erbsen, dito	—	3	4
Linsen, dito	—	4	—
Kartoffeln, dito	—	1	—
Butter, das Quart	—	11	—
Eier, die Mandel	—	4	6